

Sammlung Beyeler/ Remix

SAALTEXTE
FONDATION **BEYELER**



SAMMLUNG BEYELER / REMIX
10. Juni – 3. September 2017
Mit Werken von Andy Warhol
aus der Daros Collection

VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!



1–20

Dieses Zeichen weist in der Ausstellung auf Werke hin, die im Folgenden kommentiert sind. Bitte achten Sie jeweils auf Zahl und Zeichen an den Beschriftungen der Exponate sowie auf die entsprechenden Nummern im Text.

Einige der hier kommentierten Werke werden nicht während der gesamten Ausstellungszeit präsentiert.

Die von dem Galeristen- und Sammlerpaar Ernst und Hildy Beyeler seit den 1950er-Jahren sorgsam zusammengetragenen Werke der klassischen Moderne und der Gegenwartskunst erhielten 1997 im Museumsbau von Renzo Piano in Riehen/Basel Zuhause. Hier sind sie seitdem zusammen mit später dazugekommenen Schenkungen der Stifter in wechselnden Präsentationen dauerhaft öffentlich zu sehen. Die Sammlung der Fondation Beyeler wird durch Ankäufe, Schenkungen, Partnerschaften und langfristige Leihgaben behutsam erweitert.

Die Fondation Beyeler feiert 2017 ihren 20. Geburtstag mit drei besonderen, aufeinanderfolgenden Ausstellungen, die die Sammlung Beyeler aus drei verschiedenen Perspektiven zeigen: in einem Blick zurück, einem Blick auf die Gegenwart und einem Blick in die Zukunft.

»Remix«, die zweite Sammlungsausstellung, eröffnet die Sicht auf den Ist-Zustand der Sammlung. Die Neuzugänge der letzten Jahre erweitern die Sammlung um einen zeitgenössischen Schwerpunkt. Dabei ist der Dialog zwischen den Neuerwerbungen und der bestehenden Sammlung ein wichtiges Kriterium bei den Überlegungen zu einem Neuerwerb. »Remix« möchte diesem Dialog in vielfältiger Weise eine Bühne geben. Die Präsentation von Werken aus der Sammlung wird ergänzt durch prominente Dauerleihgaben, etwa eine Gruppe von Gemälden Pablo Picassos aus der Anthax Collection Marx.

Darüber hinaus wird anlässlich des 20. Geburtstags der Daros Collection die Partnerschaft zwischen Daros und der Fondation Beyeler mit einer Präsentation von Meisterwerken Andy Warhols gefeiert.

Die Ausstellung wurde von Theodora Vischer, Senior Curator der Fondation Beyeler, kuratiert.

Tino Sehgal

22. Mai – 12. November 2017

Parallel zu »Sammlung Beyeler/Remix« präsentiert Tino Sehgal eine Serie von sechs zeitlich aufeinanderfolgenden Werken im Park und in einzelnen Räumen des Museums.

1 • Jean Dubuffet***Le voyageur égaré*, 1950**

Der Franzose Jean Dubuffet bevorzugte die rohe, ungezähmte Kunst – eine Kunst, die man bis dahin so noch nie in einem Museum gesehen hatte: Wandkritzeleien, karikaturartige Porträts, Spuren im Sand, archaische Frauenakte.

Le voyageur égaré bildet keine Landschaft mehr ab, sondern das Bildmaterial selbst ist die Landschaft. So wie Kinder Strassen, Häuser, Berge, Menschen und Tiere in den Sand zeichnen, hat Dubuffet seine skurrile Bildwelt aus der dicken Malschicht herausgekratzt und -geritzt. »Die Kunst soll aus dem Material geboren werden«, schreibt der Künstler. »Jedes Material hat seine Sprache, ist eine Sprache. Man braucht ihm nicht erst eine Sprache zu geben oder es in den Dienst der Sprache zu stellen.«

Im hier gezeigten Werk scheint die Hauptfigur sowohl *vor* als auch *in* der Landschaft zu stehen. Der orientierungslose Reisende hält inne, schaut aus dem Bild heraus, als wolle er Kontakt mit uns aufnehmen, uns einladen, mit ihm auf den verschlungenen Wegen das ganz und gar unbekannte Terrain (der Kunst) zu erkunden.

2 • Georg Baselitz***Verschiedene Zeichen*, 1965**

»Ich bin in eine zerstörte Ordnung hineingeboren worden, in eine zerstörte Landschaft, in ein zerstörtes Volk, in eine zerstörte Gesellschaft. Und ich wollte keine neue Ordnung einführen. Ich hatte mehr als genug sogenannte Ordnungen gesehen. Ich war gezwungen, alles in Frage zu stellen, musste erneut ›naiv‹ sein, neu anfangen.«

20 Jahre nach Kriegsende, 1965/66, schuf Georg Baselitz (geboren 1938 in Deutschbaselitz, Sachsen) die Serie der *Helden* oder *Neuen Typen*. Diese Figuren repräsentieren im übertragenen Sinne auch den Entwurf eines neuen, heimatlosen Mannes ohne Nationalität, der das grössenwahnsinnige Machtstreben des Dritten Reiches und später die sozialistische Utopie der DDR durch seine zerlumpte und kaputte Erscheinung ad absurdum führt. Die *Helden* treten meist einsam in öden Landschaften mit entblösstem Geschlechtsteil, nackten Armen und Beinen und mit offenen Händen in einer auffordernden Geste auf. Ihre Attribute leiten sich aus der Biografie des Künstlers ab, so auch Pinsel und Palette des Protagonisten aus der Sammlung Beyeler.

3 • Franz West***Am Steg*, 2012**

Der österreichische Künstler Franz West (1947–2012) wurde bekannt durch seine dreidimensionalen Objekte, die zwischen Gebrauchsgegenstand und Skulptur angesiedelt sind. Mit den Mitteln der Verfremdung und Ironisierung schuf er unter anderem stuhl- oder tischähnliche Möbel aller Art sowie amorphe, prothesenartige Formen aus Gips, Papiermaché oder Metall.

Am Steg erinnert an einen Ateliertisch mit drei Farbbüchsen, der zum Arbeiten bereitsteht. Die Büchsen haben ihren Inhalt explosionsartig ausgestossen, die luftigen, bunten Formen aus Papiermaché sind zu Skulpturen erstarrt. Gleichsam in einem Schwebezustand zwischen Entfaltung und Rückzug gefangen, müssen sich die drei Farbgebilde auf Stöckchen abstützen. Auch die Tischplatte steht auf unsicheren, krummen Beinen. Wirkt die Skulptur auf den ersten Blick wie roh hingeworfen und spontan zusammengefügt, strahlt sie beim zweiten Hinsehen mit ihren Schrunden und ihrer Farbigkeit Verletzlichkeit und Würde zugleich aus.

In diesem Saal sind Werke von Künstlerinnen zu sehen, die sehr unterschiedlich arbeiten. Sie setzen sich auf höchst konzentrierte und intensive Weise mit der menschlichen Existenz, mit der Geschichte, mit Identität und Verletzlichkeit auseinander.

4 • Marlene Dumas

***Nuclear Family*, 2013**

Das grosse Gemälde der in Amsterdam lebenden Künstlerin Marlene Dumas zeigt ein holländisches Paar, nackt dastehend, mit seinen zwei Kindern, die mit Unterwäsche bekleidet sind. Die Künstlerin beschäftigte sich in diesem Werk zum ersten Mal mit dem Familienporträt, einem Genre, das in der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts seine Blütezeit erlebt hatte. Die von gesellschaftlichen Vorstellungen geprägten Bilder werden von Dumas – dies ist charakteristisch für ihr ganzes Œuvre – in die eigene Zeit übersetzt und völlig neu interpretiert. In *Nuclear Family* konfrontiert sie das moderne Familienbild mit traditionellen wie auch mit heutigen Auffassungen. Dumas malt immer nach fotografischem oder bildnerischem Quellenmaterial. Als Vorlage für dieses Werk diente die Fotografie einer Familie aus ihrem Bekanntenkreis.

5 • Louise Bourgeois*Lair*, 1962

Nach einer rund zehnjährigen Phase fast vollständiger Zurückgezogenheit aus der Kunstwelt widmete sich Louise Bourgeois ab den 1960er-Jahren der Serie »Lair«, Plastiken, die auf Sockeln ruhen oder von der Decke hängen. Die spiralförmige, aus Gips aufgetürmte Skulptur entstammt dieser Serie und lässt angesichts ihrer organischen Struktur an ein fossiles Gestein oder eine archaische Architektur denken. Mit ihrer porösen Oberfläche grenzt sie sich entschieden von der damals vorherrschenden Kunstströmung der Minimal Art und deren geschlossener Materialität ab.

Bourgeois' Schaffen speist sich aus der privaten Lebenswelt, insbesondere aus ihren Kindheitserinnerungen, wie sie in Gesprächen erzählt hat. Unterschiedlichste Zustände und Motive wie Angst, Gefangensein, Falle, Zuflucht, Höhle, Geborgenheit spielen eine wichtige Rolle. In *Lair* hat die Künstlerin für diese vielseitigen Aspekte einen eigenwillig zarten und für sie charakteristischen Ausdruck gefunden.

6 • Jenny Holzer

Living Series: It takes a while before you can..., 1989

In Jenny Holzers Granitbank ist ein Aphorismus aus der Sammlung von Sätzen eingraviert, die die amerikanische Künstlerin unter dem Titel *Living* zusammengefasst hat:

IT TAKES A WHILE BEFORE YOU CAN STEP OVER INERT BODIES AND GO AHEAD WITH WHAT YOU WERE TRYING TO DO

(Es dauert eine Weile, bevor man über reglose Gestalten wegsteigen und sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern kann.)

Holzers sprachliche Botschaften erscheinen auf Plakaten, Schildern, in LED-Lichtinstallationen, im Fernsehen, im Internet oder auf Steinblöcken. Sie nimmt darin – mit einem medienkritischen Unterton – Bezug auf Alltägliches, aktuelle politische Ereignisse, auf Machtverhältnisse, Krieg und zwischenmenschliche Beziehungen.

Ursprünglich hatte Holzer die *Living*-Sätze auf Bronze- und Aluminiumschilder gedruckt und 1982 in ihrer ersten Ausstellung in der New Yorker Barbara Gladstone Gallery gezeigt. Der Musikfernsehsender MTV präsentierte 1988 Teile aus der Serie, und ein Jahr später entstanden 27 Steinbänke mit eingravierten *Living*-Aphorismen für eine grosse Retrospektive im Solomon R. Guggenheim Museum. Die Fondation Beyeler hat der Künstlerin 2009 eine Einzelausstellung gewidmet.

7 • Pablo Picasso*Tête de femme*, 1939*Buste de femme au chapeau (Dora)*, 1939

Pablo Picasso hat in seinem Werk stets Bildtraditionen aufgegriffen und diese neu interpretiert. Das Genre des klassischen Einzelporträts wurde zu einem zentralen Mittel seiner künstlerischen Innovation, wobei er die etablierten Standards von Schönheit und Angemessenheit revidierte. Körper und Köpfe werden zerstückelt, deformiert und wieder neu zusammengesetzt – so auch bei diesen zwei Frauenbüsten, deren Gesichter regelrecht gespalten erscheinen. Beide blicken uns mit weit aufgerissenen, rautenförmigen Augen entgegen; der Mund öffnet sich unter dem linken Auge, während sich die Nasenschlitze auf der rechten Gesichtseite befinden. Die maskenhaften Fratzen krönt jeweils ein einfacher Hut, der wie von Kinderhand gefaltet zu sein scheint. Eine gewisse Sanftheit gewinnen die Gesichter aufgrund des wunderbaren Schwungs der dichten Haare, die bis zur Schulter hinabfallen, um dann an den Spitzen kokett nach hinten auszulaufen.

Die Werke von Andy Warhol, die in diesem Saal gezeigt werden, sind Leihgaben aus der Daros Collection, Zürich. Nur die beiden Gemälde *Self-Portrait* (1967) und *Flowers* (1965) gehören zur Sammlung Beyeler.

8 • Andy Warhol

***Do It Yourself (Flowers)*, 1962**

Aus den frühen 1960er-Jahren stammt das wundervoll ironische *Do It Yourself (Flowers)*, das nahe dem Fenster zum Park platziert wurde. Das Bild ist nur zur Hälfte fertig gemalt. Doch die gelben Narzissen geben uns eine Idee davon, wie das Wiesenstück, einmal vollendet, aussehen würde. Als Vorlage wurde ein Malset verwendet, wie es in Bastelgeschäften erhältlich ist. Do it yourself – Mach es selbst! Aber bitte genau nach Anleitung beziehungsweise Vorschrift. Die Anreibe-ziffern zeigen an, welche Felder mit welcher Farbe bemalt werden sollen. Warhol nutzt die Vorlage als Metapher für das Erschaffen von Bildern schlechthin. Wer sagt mir, wie und was ich malen soll? Die *Do It Yourself*-Bilder stellen auch den Versuch dar, die Handschrift des Künstlers aus den Bildern zu verbannen. Kann ein Gemälde so gemacht werden, dass es aussieht, als sei es auf mechanischem Weg hergestellt worden?

9 • Andy Warhol***Suicide (Silver Jumping Man)*, 1963**

Andy Warhol schuf zwischen 1962 und 1965 eine Reihe von Siebdrucken (*Death and Disaster*), die menschliche Katastrophen – vorwiegend spektakuläre Autounfälle und Selbstmorde – zum Inhalt haben. In *Suicide (Silver Jumping Man)* bedient er sich verschiedener Möglichkeiten zur Darstellung einer zeitlichen Aufeinanderfolge des Geschehens. Dadurch, dass er dieselbe vorgefundene Aufnahme fünffach wiederholt und die Bilder neben- und übereinander gedruckt hat, nehmen wir diese als zeitlich versetzt wahr. Die Personen scheinen sich zu bewegen. Unsere Blicke folgen dem hinabstürzenden Selbstmörder im vermeintlich endlosen freien Fall. In der untersten Reihe ist sein Körper nicht mehr sichtbar, er lässt sich nur noch erahnen. Die Qualität der Reproduktion wird im Laufe der Sequenz zusehends schlechter, und der Druck scheint schliesslich ganz ins Stocken geraten zu sein. Das Fehlen der letzten Einstellung provoziert die Überlegung, dass nicht nur der in die Tiefe stürzende Mensch, sondern auch das Medium, das Bild, ausgelöscht wird.

10 • Gerhard Richter
Doppelgrau, 2014

Seit mehreren Jahrzehnten setzt sich Gerhard Richter mit den vielfältigen medialen Eigenschaften von Bildern, Spiegeln und Glasscheiben auseinander. In seiner 2014 entstandenen Arbeit *Doppelgrau* hat er die spezifischen Qualitäten monochromer Gemälde und spiegelnder Flächen zusammengeführt und auf diese Weise das Bild als Illusionsraum neu thematisiert. Die graue Farbe evoziert zunächst eine Art Leerstelle, die Abwesenheit bildlicher Repräsentation: »Grau ist für mich die willkommene und einzig mögliche Entsprechung zu Indifferenz, Aussageverweigerung, Meinungslosigkeit, Gestaltlosigkeit.« Jedoch werden diese monochromen Farbräume durch die sich darin spiegelnden Betrachter und die umgebenden Raumausschnitte immer wieder gefüllt. Die Anwesenheit des Betrachters im Bild verhindert, dass dieses als statisches Objekt wahrgenommen wird. So verleiht Richter in *Doppelgrau* der Relation von Bild, Raum und Betrachter auf subtile Weise Anschaulichkeit.

11 • Robert Rauschenberg***Windward*, 1963**

Robert Rauschenbergs Beschäftigung mit dem Siebdruck währte zwar nur von 1962 bis 1964, doch zählen die daraus hervorgegangenen Werke heute zu seinen berühmtesten. Collagenartig kombinierte der Künstler zunächst Bilder aus verschiedenen Quellen wie etwa Zeitungen, Magazinen und Kunstbänden mit eigenen Fotografien. Dann übermalte er ausgewählte Bildbereiche von Hand mit rasantem Duktus, wobei er die gestische Malerei des Abstrakten Expressionismus mit der Pop-Ästhetik eines Andy Warhol verband.

In *Windward* (Windseite) treffen zentrale Sinnbilder und Er rungenschaften der amerikanischen Kultur – die Freiheitsstatue und der symbolträchtige Adler ebenso wie historische New Yorker Häuserfronten und im Bau befindliche Wolkenkratzer – ganz unerwartet auf Szenen der feierlichen Papstwahl in der Sixtinischen Kapelle und auf Aufnahmen von banalen Orangenkisten. Auf höchst elaborierte Weise lässt der Künstler hier einen vieldeutigen und assoziationsreichen Dialog zwischen verschiedenen Bildwelten entstehen.

12 • Jordan Wolfson***Untitled*, 2015*****Untitled*, 2015**

Als »digitale Malerei« bezeichnet der 1980 in New York geborene Jordan Wolfson, der jüngste Sammlungskünstler der Fondation Beyeler, seine Werke. Es handelt sich dabei um wandmontierte Objekte, bei denen sich in mehreren Schichten Bild und Text verbinden. Die Bilder stammen vom Künstler selbst oder wurden von ihm im Internet und in den sozialen Medien gefunden. Die provokanten Texte präsentiert er in Form selbst designter »bumper stickers«, wie sie gerne am Heck amerikanischer Autos angebracht werden. In Gesprächen hat Wolfson geäußert, dass er mit seinen Werken auf die Fülle visueller Eindrücke in der amerikanischen Alltagskultur reagiere und sie intuitiv, unvoreingenommen verarbeite. Dabei verfolgt er das Ziel, ausgehend von der eigenen Wahrnehmung und emotionalen Reaktion eine direkte und unerwartete Erfahrung des Besuchers im Ausstellungsraum zu provozieren.

13 • Wilhelm Sasnal

10 Gemälde

In diesem Saal sind zehn Ölgemälde Wilhelm Sasnals aus den Jahren 2004 bis 2015 versammelt. Sie geben einen guten Einblick in das umfangreiche malerische Werk des 1972 geborenen polnischen Künstlers. In vielen seiner Bilder verarbeitet Sasnal, was ihm täglich begegnet. Seine Vorlagen sind äusserst vielfältig und reichen von der Skizze einer bei-läufigen Beobachtung oder einem Familienfoto über Filme und Comics bis hin zu Pressefotografien. Neben den persönlichen Motiven – hier etwa die Porträts von Sasnals Frau (*Anka*, 2012) und seinem Sohn (*Kacper*, 2012) – entfalten andere Werke Referenzen auf aktuelle politische oder aber auf historische Ereignisse und sind eng verknüpft mit der polnischen Geschichte während und nach dem Zweiten Weltkrieg. So zeigt beispielsweise *Partisans* (2005) die hohlwan-gigen Gesichter von Protagonisten des aktiven Widerstands gegen den Nationalsozialismus – für die nationale Identitäts-bildung im Polen der Nachkriegszeit spielte der Partisanen-kampf eine bedeutende Rolle. In dieser Gegenüberstellung eröffnen sich immer wieder neue Verbindungen zwischen Privatem, Öffentlichem, Kulturellem und Politischem.

14 • Ellsworth Kelly***Blue Black Red Green*, 2000**

In seiner Malerei hat Ellsworth Kelly das Konzept des rechtwinkligen Tafelbilds überwunden und Kompositionen geschaffen, in denen Farbformen zu Bildern werden. Trotz des Verzichts auf jeglichen erzählerischen Inhalt handelt es sich aber auch nicht um reine Abstraktionen. Vielmehr sind diese Werke Formereignisse, die sich aus dem tragenden Grund der Wand gelöst haben. Form, Farbe, Kontrast sind dabei die wesentlichen, aber stets variablen Gestaltungselemente.

Blue Black Red Green besteht aus vier Farbformen, die aufgrund ihrer Anordnung den Eindruck erwecken, dass sie sich um sich selbst drehen oder tanzen, wobei das Zentrum der einzelnen Flächen jedoch unbestimmbar bleibt. Die Formen ziehen sich wechselseitig an und stossen einander ab, und doch wahren sie ihr Gleichgewicht. Die scharf geschnittenen Farbtafeln scheinen je nach Standpunkt des Betrachters Grösse und Gestalt zu ändern, und die weisse Wand wird als Bildgrund, Gegenform und Zwischenraum aktiv und dadurch Teil des Werks selbst. Kellys *Blue Black Red Green* kann nicht auf einen Blick erfasst werden, man muss es als Ganzes abschreiten.

15 • Auguste Rodin*Iris, messagère des dieux (Figure volante)*, 1890/91**Constantin Brancusi***L'oiseau*, 1923/1947

In der Sammlung Beyeler befinden sich gleich zwei »fliegende« Skulpturen: Auguste Rodins *Iris, messagère des dieux (Figure volante)* und Constantin Brancusis *L'oiseau*. Scheinbar schwerelos balanciert Rodins Götterbotin ihren Körper auf der linken Fussspitze – fast wie eine Tänzerin. Die »himmliche« Gestalt hat Rodin als Fragment dargestellt, um unsere Aufmerksamkeit ganz auf ihren Körper zu lenken. Dieser ist von einer ungeheuren Spannung durchdrungen, so als würde tatsächlich Leben unter der Bronzehaut pulsieren. *Iris* zählt zu den provokantesten und rätselhaftesten Skulpturen des Künstlers.

Brancusis Vogelskulptur besitzt im Gegensatz zu Rodins fliegender Figur eine geradezu geschmeidig anmutende Oberfläche. Auf beiden Seiten des bläulichgrauen, marmornen Vogels sind feine weisse Äderchen zu erkennen. Diese sehen aus wie die Umrisse von Flügeln und lassen den harten Stein weich und leicht erscheinen. Nicht den Vogel selbst, sondern dessen Flug, den Moment des Aufsteigens, wollte Brancusi visualisieren. Immer wieder hat er versucht, dieser Idee Anschaulichkeit zu verleihen. Die ersten Vogelskulpturen entstanden um 1910, die letzten in den 1940er-Jahren. Der Künstler selbst resümierte: »Mein ganzes Leben hindurch habe ich das Wesen des Fluges erfassen wollen. Der Flug, welches Glück!«

In einem Brief aus dem Jahr 1897 brachte Auguste Rodin zum Ausdruck, wie sehr sein eigenes Schaffen demjenigen seines Freundes Monet verpflichtet war: »Noch immer habe ich dieselbe Bewunderung für den Künstler, der mir geholfen hat, das Licht zu verstehen, die Wolken, das Meer ...«

16 • Claude Monet

***Nymphéas*, 1916–1919**

Der Seerosenteich, die Zierde seines Gartens in Giverny, wurde ab 1899 Claude Monets bevorzugtes Motiv. Japanische Holzschnitte, zu deren Sammlern Monet zählte, dienten bei der Gestaltung des Gartens als Inspiration. Die Seerosen wurden von einem Gärtner tagtäglich in einem festgelegten Abstand zueinander angeordnet. Dieses Arrangement bietet sich dem Betrachter im Gemälde dar. Jedoch irritiert der Anblick: Sind hier ausschliesslich die Pflanzen als solche zu sehen oder aber auch deren Spiegelungen im Wasser? Flüchtige Pinselstriche formieren sich zu Seerosen, Wasseralgeln, Schilf und Blättern. Es gibt keinen Horizont und keine Trennung zwischen Himmel und Erde. Der Ausschnitt, in dem die angrenzende Vegetation nur durch einzelne, herabhängende Zweige angedeutet ist, lädt durch seine Offenheit den Betrachter ein, die Szenerie in der Vorstellung zu vervollständigen.

17 • Roni Horn***Opposites of White*, 2006/07**

Im Zentrum von Roni Horns Werk steht die Wandelbarkeit von Menschen, Orten und Dingen, deren Gestalt und natürlicher Zustand steten Veränderungen unterliegen. In ihrem künstlerischen Schaffen zielt sie darauf ab, solche Transformationen sinnlich erfahrbar werden zu lassen. Dies gilt in hohem Masse für die Werkgruppe der zylindrischen Objekte aus Glas. Zu ihr gehört auch *Opposites of White*. Während die Aussenflächen des weissen und des schwarzen Glaselements unterschiedlich matt und roh erscheinen, präsentieren sich die leicht vertieften Innenflächen spiegelglatt. Es wirkt ganz so, als wären die massiven Glaszylinder mit einer Flüssigkeit gefüllt. Von den Skulpturen kann je nach wechselnden Lichtverhältnissen ein Leuchten ausgehen, das den tonnen-schweren Objekten ihre Schwere und Massigkeit nimmt.

18 • Ferdinand Hodler***Stockhornkette mit Thunersee im Winter*, um 1913**

Ferdinand Hodlers Gemälde *Stockhornkette mit Thunersee im Winter* wird Roni Horns Glasskulpturen gegenübergestellt. Hodlers atmosphärisches Landschaftsbild lässt die Kälte des Winters spürbar werden. In der blauen, bewegt-unbewegten Wasseroberfläche spiegelt sich die schneebedeckte Gebirgskette. Die Uferlinie trennt das Bild in zwei deutlich voneinander abgesetzte Hälften, eine naturalistische und eine nahezu abstrakte, die sich in ihrer Wirkung gegenseitig steigern.

19 • Felix Gonzalez-Torres
Untitled (For New York), 1992

Richard Serra
Cheever, 2009

Bei aller Unterschiedlichkeit ist den beiden hier gezeigten Werken gemeinsam, dass sie den Betrachter aufgrund ihrer besonderen materiellen Präsenz in ihren Bann ziehen. Die Lichterkette *Untitled (For New York)* des kubanisch-amerikanischen Künstlers Felix Gonzalez-Torres lässt mit ihren industriell hergestellten Glühbirnen an eine Gartenparty, an einen Dancefloor oder an ein feierliches Ereignis denken. Das Werk birgt aber gleichzeitig auch eine seltsame Melancholie. Das fortwährende Ausbrennen und Ersetzen der Leuchtmittel kann als Sinnbild für den Zyklus von Erneuerung und Vergehen gesehen werden. Gonzalez-Torres formulierte mit seinen Installationen eine künstlerische Antwort auf ein breites Feld an soziokulturellen Themen vor dem Hintergrund der Identitätspolitik der 1990er-Jahre, des Kampfes um Rechte und Akzeptanz von Homosexuellen und der damals akuten Aids-Krise in den USA.

Mit der Zeichnung *Cheever* – eine Hommage an den amerikanischen Schriftsteller John Cheever (1912–1982) – verschiebt Richard Serra, der vor allem für seine monumentalen Stahlplastiken bekannt ist, die Gattungsgrenzen der Zeichnung: Er hat geschmolzene »Paintsticks« (Stifte aus Kohlenstoffpigmenten in einer Öl-Wachs-Mischung) mithilfe einer grossen runden Holzform auf handgeschöpftes Papier gegossen. Anschliessend hat er ein Stofftuch über die Masse gelegt und das Gemisch aufs Papier gepresst. Durch die angesammelte Materie wiegt die Zeichnung schwer und entfaltet eine starke physische Präsenz.

20 • Max Ernst

Naissance d'une galaxie, 1969

Lucio Fontana

Concetto spaziale, natura, 1959/60

In seinem Spätwerk beschäftigte sich Max Ernst intensiv mit den vier Elementen Luft, Wasser, Feuer und Erde sowie mit kosmischen Themen. Sterne und Planeten, ja ganze Galaxien zeigt er in ihrem Werden und Vergehen. Die Unendlichkeit des Alls diente ihm als Folie für seine Fantasie, während zur gleichen Zeit die Menschen tatsächlich in den Weltraum vorstießen und ihn wissenschaftlich erforschten. 1969, im Jahr der ersten bemannten Mondlandung, liess Ernst in *Geburt einer Galaxie* ein neues, funkelndes Sternensystem aus dem blauen Universum aufsteigen. Die goldenen Himmelskörper bilden dabei ein vollkommenes Muster in Form einer kreisrunden (Loch-)Scheibe – ein Motiv, das Max Ernst häufig als Sinnbild für die Entstehung des Universums verwendet hat.

Auch Lucio Fontana versuchte in seinen Werken die neu erfahrbare räumliche Dimension, die sich in der Eroberung des (Welt-)Raums eröffnete, künstlerisch vor Augen zu führen. Er betitelte sowohl seine seit den 1950er-Jahren geschaffenen eingeschnittenen und perforierten Leinwände als auch die Skulpturen der frühen 1960er-Jahre mit *Concetto Spaziale*, was sich mit »Raumkonzept« oder »räumliches Konzept« wiedergeben lässt. In diesen Werken werden durch das gewaltsame Eindringen in die Materie die traditionellen Auffassungen von Bildlichkeit und die Grenzen der gewohnten Wahrnehmung überwunden.

ÖFFENTLICHE FÜHRUNGEN

Öffentliche Führungen durch die Ausstellung
Sammlung Beyeler / Remix

Sonntag, 14.00–15.00 Uhr

2. Juli

6. August

3. September

Tickets an der Museumskasse

Preis: Eintritt + CHF 7.–

Die Ausstellungen der Sammlung Beyeler
zum 20. Geburtstag der Fondation Beyeler werden
grosszügig unterstützt durch:

Beyeler-Stiftung

Hansjörg Wyss, Wyss Foundation

Dr. Christoph M. Müller und Sibylla M. Müller

Basler Kantonalbank

Bayer

ISS Facility Services

INFORMATIONEN

Saaltexpte: Ioana Jimborean, Jana Kouril, Daniel Kramer,
Rahel Schrohe

Redaktion: Ioana Jimborean, Daniel Kramer

Lektorat: Holger Steinemann

Wir freuen uns auf Ihr Feedback an
fondation@fondationbeyeler.ch

 NEWS www.fondationbeyeler.ch/news

 www.facebook.com/FondationBeyeler

 twitter.com/Fond_Beyeler

Art Shop: shop.fondationbeyeler.ch

Sammlung Beyeler online:
www.fondationbeyeler.ch/sammlung

FONDATION BEYELER

Baselstrasse 101, CH-4125 Riehen/Basel

www.fondationbeyeler.ch

VORSICHT: Kunstwerke bitte nicht berühren!

- **SAMMLUNG BEYELER / REMIX (10.6.–3.9.2017)**
- **WOLFGANG TILLMANS (28.5.–1.10.2017)**

